



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Brevier der Eleganz

Sydow, Johanna von

Leipzig, 1879

Ein Frauenfeind.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-54003](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-54003)

Diskrete Behandlung desselben.

und — vielleicht Nichts. Die Männer sprechen von Eitelkeit, die Welt glaubt ihnen, und die Frauen lächeln.

Sie vermögen ihr Alter vor sich selbst zu verleugnen, mag auch die nächste Sekunde die Wahrheit enthüllen. Sie scheuen nicht Spott, nicht Ironie; sie ertragen die Lächerlichkeit und bleiben unverbesserlich.

Man sagt, daß die Frau, die es über sich vermag, die Zahl ihrer Jahre im Spiel auf eine Karte zu setzen, gefeit gegen den Verlust sei — ob wol das Unglück der Frauen im Roulette darauf zurückzuführen ist?

Eine sehr diskrete und galante Deutung will nur eine Ausgleichungsgerechtigkeit für — das Glück in der Liebe darin erkennen.

Ein Frauenfeind.

Wenn es sich darum handelte, aus dem Trabantenkreise ihrer Bewunderer und Freunde einen Geist des Zweifels und der Verneinung herauszufühlen und — zu besiegen noch lieber, als zu verbannen, welche Frau verbände nicht den ahnungssicheren Instinkt Gretchens, welcher ihr den Feind zeigt, mit jenem Siegesvertrauen ihres Geschlechts, das überhaupt keinen Feind zu haben glaubt?

Und doch giebt es einen, der ihrer spottet, ohne daß sie ihn ahnt, ihre Waffen nicht erprobt, weil er sie nicht herausfordert, den sie nie suchen wird und nimmer finden kann, ein unheimlicher Geist, der immer neue Feinde wirbt und alte Freunde abstößt — und dieser Feind, gefährlicher und ihrem Erfolg verhängnisvoller

Aber nun sagt Niemand: Herein!
Und vor der Thüre will er nicht sein.

Ein Frauenfeind.

als irgend ein Misogyn — wer glaubt es? ist eine Eigenschaft, die sie in sich trägt, eine Schlange, die sie an ihrem Herzen wärmt: ist die Sucht, jung bleiben zu wollen.

Die privilegirte Schwäche der Frauen, nicht alt werden zu können, ist bekannt, die Zahl der mit dieser seltenen Kunst Unbetrauten so groß, daß eine gesunde, innerliche Frauennatur, welche versteht, mit Würde alt zu werden, als allzu Einzelne fast darüber vergessen werden könnte. Und doch sollte diese Kunst, so wohlthued, so vornehm und apart, so segensreich in ihren Wirkungen, es zu einem allgemeinen Bestreben machen, die Frau für „das Altwerden“ zu erziehen.

Nicht das Alter sollte der Jugend, nein, die Jugend sollte dem Alter in Allem nachgestellt werden — ist doch dieses so lang und jene so kurz! Der vornehmste Grund der Schwierigkeit, ja oft genug der Unmöglichkeit für die Frauen, das Altwerden zu lernen, ist zunächst in jener Leichtfertigkeit zu suchen, die nur dem Augenblick und dem Genuß leben will, und in ihren Erwartungen, ihren Ansprüchen und ihrem Ehrgeiz der Anschauung folgt, „als wenn es hier immer so bliebe —“.

Wie von der Grille in der Fabel, die im Sommer jubelt oder singt und im Winter hungert, wird das Kapital an Jugend und Schönheit so oft von den Frauen verschwendet, verringert, verspielt — jedes Jahr bringt ein größeres Defizit, jede neue Saison eine neue Station abwärts, und ein erster Stern ist längst von einem neuen

Da klinkt er auf, tritt ein so schnell,
Und nun heißt's, es ist ein grober Gesell.

Irrthümer der Jugend.

verdunkelt, der innegehabte Thron von Anderen eingenommen, ohne zu ahnen, wie Jugend und Schönheit ein flüchtiges Geschenk der Götter und kein lebenslängliches Privilegium, ohne zu ahnen, daß sie dahin sind.

Und so bleibt denn das Siegesgefühl auf der ermüdeten Stirn, das Triumphlächeln auf den verblaßten Lippen — wenn die Zeit der Triumphe längst niedergegangen. Und doch sind die Repräsentantinnen der „passirten“ Schönheit, deren Augen für die Wandlungen ihres Eindrucks, ihrer Stellung und ihrer Bedeutung geschlossen sind, nicht die Schlimmsten. Die gefährlichsten Frauen sind die am wenigsten verblendeten, die eitelsten gerade die objektivsten. Der grausame gefürchtete Pendelschlag der Zeit, er entgeht ihnen nicht; die gelichteten Reihen ihrer Bewunderer, das allmähliche Entwerthen ihrer Bedeutung — die erste Falte auf der Stirn, sie sind ihnen bewußt; sie bemerken die eigenen chiffonirten Farben, übersehen nicht die jüngeren frischen — und vergleichen beide. Diese klar sehenden, scharf beobachtenden Frauen sind die wirklich gefährlichen. Sie sind wie die böse Königin im Märchen, nicht ruhend und rastend, bis die Rivalin gefunden ist — täglich, stündlich den Spiegel befragend. In natürlicher Feindschaft gegen alles Das, was schön und lieblich, was noch jung ist, kommt ihnen der Neid zu Hülfe, das Reizendste herabzusetzen, und die Verleumdung, das gefährliche „on dit!“ lehrt sie den Boden unter den Füßen ihrer Opfer untergraben. Hier dringt ihr Urtheil ein wie die Sonde,

An der Jugend ist jung sein leicht,
Schwerer und schöner, wenn's Haar sich bleicht.

Fehler des Charakters.

hier ist ihr Blick von der Schärfe des Mikroskops, ihre Erfahrungen machen sie geltend, um warnen zu dürfen, und selbst das Privilegium ihrer sonst geheim gehaltenen Jahre nehmen sie in Anspruch, die Jugend mit größerem Nachdruck zu bekritleln. Schönheit, Geist, Lebendigkeit und Unschuld — den Frauen, die nicht alt werden können, sind sie ein Dorn im Auge und ein Stachel zur Verfolgung. Welcher Mangel an Wohlwollen, welche Strenge des Urtheils, welche Verbitterung ist solchen Frauen eigen — und welche Disharmonie ihrer Seele tritt zu Tage, wenn sie sich mehr und mehr darüber klar werden, daß sie sich selbst um ein Etwas gebracht haben, das sie über diese Klippen hinwegheben, ihnen den Verlust der Jugend weniger empfindlich machen könnte.

Denn ein solches Etwas giebt es doch zum Glück. Die Frau, die ihrem Leben einen höhern Zweck gab, ein Streben innerlicher Natur, ein ihre Seele ausfüllendes Interesse, wird nie diesem gefährlichsten aller Frauenfeinde zum Opfer fallen, wird eine Wagschale ihrer Pflichten und Aufgaben ihm gegenüberstellen, und das daraus gezehnte Wohlwollen, die Milde und Selbstüberwindung würden schwerer wiegen als jene Versuchungen, eine erlogene Jugend sich zu erstreiten. Der unwürdigste und entstellendste Schatten im Frauencharakter würde mit den Bildern naiver Matronen und alter verbitterter Koffetten weggewischt werden.

Die Frau wird meist nur klüger, nicht besser mit den Jahren, und ihres Herzens gefährlichster Feind ist das Alter.